

Townhall-Speech des CO – oder: Der Dekan zum Taufprojekt im DB Kempten

Es gilt das gesprochene Wort. Alle Rechte beim Autor.

Sehr geehrte, liebe Synodalinnen und Synodale!

Die Taufe begründet das Christenleben. Das gilt theologisch in vielfältiger Weise. Die Taufe bleibt ein Leben lang ein Grund und ein Fundament meines Glaubens: Gott hat gehandelt, Gott will mich und ist für mich. Ob ich es spüre oder nicht – das gilt und ist gleichsam wie der Fels unter mir, der nicht mitzittert, wenn ich zittere. Wir kennen das von Martin Luther, dass er in Phasen der Anfechtung und des Zweifels sich gleichsam „verkrochen“ hat in die Tatsache „baptizatus sum“ – ich bin getauft!

Die Taufe begründet das Christenleben. Das gilt aber auch im Blick auf die Beziehungen, die die Taufe knüpft: Sie macht die neue Verbindung sichtbar und erfahrbar, die Gott zu dem getauften Menschen aufnimmt. Die Taufe begründet aber auch die Beziehung, die der getaufte Mensch zu anderen Getauften, zur Gemeinde und schließlich zur Kirche als große Gemeinschaft aller Getauften und Glaubenden aufnimmt. Was könnte uns in unserer Kirche mehr freuen, als eine Taufe? Was könnte schöner sein, als eine Taufe zu feiern?

Ich wünsche mir:

- Lasst uns die Taufe mehr ins Zentrum unseres Handelns in unserer Kirche und in unseren Gemeinden rücken.
- Lasst uns werben für die Taufe, lasst uns einladen zur Taufe, lasst uns aktiv zugehen auf die, die überlegen, ihr Kind oder auch sich selbst taufen zu lassen. Das wäre die schönste Art, den Sorgen zu begegnen, die uns sinkende Mitgliedszahlen machen können.

Haben wir weniger Taufen als früher? Die Frage mag in mancher Gemeinde verneint werden, da „gefühlte“ immer noch viele Kindertaufen und auch Erwachsenentaufen stattfinden. Zudem ist zu beobachten, dass der Aufwand für eine Taufe durch individuelle

Wünsche der Eltern und Angehörigen, durch Mitwirkungs-Ideen und Termin-Komplexitäten größer geworden ist. Manche Kollegen und Kolleginnen haben sicher schon erfahren, dass die organisatorischen Fragen zum Taufgottesdienst und ein an Kirche und Glauben interessierter Austausch in ein einstündiges Taufgespräch kaum noch hinein passen.

Tatsächlich werden aber von den Familien, in denen ein Elternteil evangelisch ist, immer seltener Kinder zur Taufe angemeldet. Die Taufentscheidung wird immer häufiger ausgesetzt, verschoben, vermieden oder tritt schon gar nicht mehr als Frage auf. Die Kindertaufe ist keine Selbstverständlichkeit mehr und wird mancherorts schon zur Ausnahme.

Es ist gar nicht leicht, das in genaue Zahlen zu fassen. Obwohl gerade in den letzten Jahren die Geburtenzahlen deutlich gestiegen sind, so sind im DB Kempten die Taufzahlen in den letzten 10 Jahren um ca. 14 % gesunken. Im gleichen Zeitraum ist unsere Mitgliederzahl um ca. 10 % zurückgegangen. Rein institutionell gedacht, sind die, die niemals unserer Kirchen durch die Taufe angehören wollten, relevanter als die, die irgendwann austreten.

Aber beim Thema Taufe geht es um viel, viel mehr als um den Bestand unserer Kirche: Wer nicht getauft ist, zu dem kommen wir mit der Botschaft des Evangeliums kaum noch in Kontakt. Die Taufe dagegen knüpft die Verbindung, die gezielte Einladungen zu unseren Angeboten, die Besuche, die Religionsunterricht und Konfi-Zeit überhaupt erst möglich machen. Die Mitgliedschaft-Studien jedenfalls haben gezeigt, dass ohne Taufe der Kontaktverlust zur Kirche und der Verlust einer christlichen Sozialisation enorm beschleunigt wird. Und das hat seine Tragik besonders darin, dass auch uns verbundene Eltern, aus unterschiedlichen Gründen eine zunehmend höhere Neigung entwickeln, die Taufentscheidung zu vertagen.

Und auch das wissen wir: Aus einer vertagten Taufentscheidung wird häufig überhaupt keine Taufe mehr. Die Hoffnung vieler Eltern, die Kinder würden sich später selbst entscheiden, welche Religion und Konfession sie haben möchte, gleicht leider der irrigen Vorstellung, ein Mensch könnte sich im Erwachsenenalter für eine Muttersprache

entscheiden, in der mit ihm in Kindertagen niemand gesprochen hat. Das wird nicht funktionieren.

Wie funktioniert die Taufentscheidung von Eltern überhaupt? Neben

Mutmaßungen haben wir über eine Umfrage hier sehr klare Aussagen erhalten, die KR Jörg Hammerbacher und Herr Micheal Birgden von der Agentur Keryma (Köln) erarbeitet und ausgewertet haben.

Ein Ergebnis heißt: Wir als Pfarrer und Pfarrerinnen, ebenso wir als Ehrenamtliche und Kirchenvorsteher/innen sind praktisch nicht an der Taufentscheidung von Eltern beteiligt. Zugespitzt formuliert heißt das: Ob ein Kind getauft wird oder nicht, erfahren wir, wenn das Telefon im Pfarramt klingelt und Eltern um einen Termin bitten.

- In den wenigsten unserer Gemeinden erhalten junge Eltern, von denen ein Elternteil evangelisch ist, auch nur eine Gratulation oder Segenswünsche zur Geburt ihres Kindes.
- In den Praxen von Hebammen, Frauen- oder Kinderärzten liegen – soweit kann ich das für Kempten sagen - keine Information zur Taufe.
- Ich fürchte, man kann unsere kirchengemeindlichen Kindertagesstätten durchlaufen – auch die der Diakonie, ohne jemals einer Taufinformation oder gar einer Taufeinladung zu erhalten.
- Ich fürchte, man kann als „Bekenntnisloser“ zu Gast im evangelischen RU die gesamte Schulzeit durchlaufen ohne jemals vor die Frage geführt zu werden: Lasse ich mich vielleicht taufen?

Positiv ausgedrückt: Wir haben enorm viele Chancen, die wir noch nicht nutzen. Wir haben enorme Möglichkeiten, zu kommunizieren, was für uns die Taufe ist und was sie für Menschen sein könnte:

- Wir haben die Daten der Eltern, die ein Kind bekommen haben, wenn ein Elternteil evangelisch ist. Wir können Kontakt aufnehmen, gratulieren und Angebote machen.

- Wir haben viele ungetaufte Kinder in unseren eigenen Einrichtungen, z.B. den Krippen, Kitas und Schulbetreuungen.
- Wir wissen, dass die Tauffrage vor der Einschulung noch einmal virulent wird.
- Wir haben ungetaufte Kinder in den evangelischen RU-Klassen.

Deshalb: Wir wollen wieder mit am Tisch sitzen, wenn Menschen sich fragen: Soll unser Kind getauft werden? Möchte ich selbst für mich die Taufe? Genau zu diesem

Zweck gibt es ein Projekt unserer Landeskirche, in dem wir als DB Kempten Modellregion sind. Es hat sich nach einer Reihe von Vorüberlegungen und einer Reihe von Pfarrkonferenzen ein Team gebildet, das die Fragen und Überlegungen zu einer Verbesserung unserer Tauf-Kommunikation entwickeln, bündeln und verbreiten will. Dieses Team ist die sogenannte „Tauf-AG“. Ihre Mitglieder sind Pfrn. Cornell, Pfrn. Steiger, Pfrn. Mangold, Pfrn. Martin, Pfrn. Gampert, Pfr. Scharrer, Pfr. Babucke, Pfr. Krikkay und ich.

Diese Synode soll Ihnen als Synodale und Synodalinnen die Möglichkeit geben, die bisherige Arbeit der Tauf-AG kennen zu lernen. Wir wollen sie in unsere Fragen mithinein nehmen. Wir wollen ihre Sichtweise und Lebens- und Glaubenserfahrung hören, verstehen und einfließen lassen in die Projekte, die wir probeweise in einzelnen Gemeinden durchführen und begleiten wollen. Wir hoffen mit Ihnen Menschen zu finden, die ihre Gemeinden auch zu solchen Versuchs-Projekten motivieren.

Gottes Versprechen in der Taufe heißt: Ich bin bei dir! Ich gehe mit Dir durch dick und dünn, durch´s Leben und durch´s Sterben. Und: Du bist Teil einer weltweiten, starken, inspirierenden Gemeinschaft – das haben wir anzubieten: Kleinen und Großen.

Das wollen wir neu tun – ganz im Sinn von Matthäus 28: „Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Jörg Dittmar, Dekan